

der Formen, welche durch Namen bezeichnet werden soll, erkennen lässt. —

[Nicht alle amerikanischen Ornithologen theilen die von Ridgway in dem oben gegebenen Aufsätze niedergelegten Anschauungen über den Gebrauch der Trinomina, welche der Genannte in seinem Bericht über die „Ornithology of the Fortieth Parallel“ zuerst praktisch verwerthet hat. So verwerfen z. B. J. A. Allen in einer längeren Note und Dr. Elliot Coues in einer kürzeren Notiz (Bull. of the Nutt. ornith. Club. vol. IV, 1879, No. 3 p. 168 u. 171) die Vorschläge Ridgway's. Sie treten gleichfalls für eine trinäre Benennung ein, setzen die drei Namen aber einfach nebeneinander, ohne ein viertes Wort wie var. subsp. aberr. oder einen griechischen Buchstaben zwischen Species- und Subspeciesnamen einzufügen.

H. S.]

Vögel des Uman'schen Kreises.

Herr Forstmeister Goebel bringt weiter vorn p. 266 unter diesem Titel einen Nachtrag zu seinen früheren Mittheilungen über diesen Gegenstand. In diesen nachträglichen Mittheilungen sind einige Arten aufgeführt, deren Vorkommen daselbst einer näheren Begründung bedarf, bevor man dieselben als sicher beobachtet betrachten kann, indem theils keine irgend bezeichnende Beschreibung gegeben wird, theils die bis jetzt bekannte Heimat der fraglichen Arten doch gar weit entfernt liegt.

Es wäre daher wünschenswerth, wenn Herr Forstmeister Goebel es vermöchte, genauere Daten anzugeben, um die vermeintlich beobachteten Vögel auch sicher festzustellen.

Vorzugsweise handelt es sich hier um drei Raubvögel, die wir nachstehend näher betrachten wollen.

No. 211. *Falco Feldeggi*. Es wird von diesem Vogel nur gesagt: „Die kleineren, dunklen, an der Bauchseite durch die grobe Fleckung derselben, erscheinenden Falken, die ich nach oberflächlicher Untersuchung geschossener Exemplare, an *Feldeggi* gar nicht denkend, für *peregrinus* nahm, gehören entschieden ersterer Art an.“

In Vorstehendem ist nun nichts enthalten, was berechtigen könnte, den fraglichen Vogel für *Feldeggi* zu halten.

Der Feldeggfalke ist nicht kleiner als *peregrinus*, sondern etwas grösser und die Fleckung der Unterseite weniger stark, als

gewöhnlich bei den meisten gleichaltrigen Wanderfalken. Auch von diesem giebt es Vögel, welche auf der Oberseite sehr dunkel sind, weit dunkler, als der Feldeggfalke jemals vorkommt. Es liegt daher in der kurzen Angabe nichts, was für die Wahrscheinlichkeit spräche, dass ein Feldeggfalke vorgelegen hätte. Wäre dies der Fall, so hätte doch der rostrothe Nacken bemerkt werden müssen, was bei alten Vögeln kaum zu übersehen ist. Wäre eine genaue Untersuchung vorgenommen, so hätte auch schon das Verhältniss der Zehen zum Tarsus die Art klar legen müssen.

Wie es scheint hat Herr Forstmeister Goebel den Artikel geschrieben, ohne ein Exemplar zur Hand zu haben — aus der Erinnerung und das bleibt doch sehr unsicher. Aus der Beschaffenheit der Eier lässt sich vollends gar nichts schliessen, da sie von denen des Wanderfalken nicht zu unterscheiden sind, wenn auch durchschnittlich etwas grösser sein mögen.

Für Europa ist der Feldeggfalke bisher nur in der westlichen Türkei und in Griechenland aufgefunden, weder von Finsch und Krüper am Balkan, noch von Sintenis in der Debrutscha, oder von Demidoff in Südrussland. Goebel will nun von diesem Vogel 26 Eier erhalten haben und muss derselbe daher dort nicht selten nisten. Es ist überhaupt sehr zu bedauern, dass wir von Vögeln aus der Gegend von Uman fast nichts kennen, als das Wenige, was Holtz bei seinem kurzen Aufenthalt daselbst sammelte.

214. *Aquila orientalis*.

Der Vogel ist nur gesehen, nicht erlegt und die Bestimmung scheint wesentlich nach den Eiern gemacht zu sein, was doch immer sein Bedenkliches hat, wenn man erwägt, wie ähnlich die Eier sich in gewissen Färbungen sind. Auch das Horsten auf einem Baume ist für den Steppenadler ungewöhnlich. Es bleibt daher eine genauere Feststellung wünschenswerth.

Aquila Bonelli.

Dieser südliche Adler soll schon am 4. März 1873 in der Gegend von Uman gesehen sein. Goebel hat den vermeintlichen Vogel ganz in der Nähe, am Rande eines Waldes gesehen, leider ohne darauf zu schießen. Derselbe spricht von den leuchtenden Schulterflecken, was doch gar nicht zu *Bonelli* passt, mehr der lange Schwanz und die helle Unterseite. Man kann danach nicht bestimmen, was Goebel sah, aber ein *Aquila Bonelli* kann es unmöglich gewesen sein.

Schliesslich wird mit Bezug auf eine frühere Arbeit von Ludwig

Holtz die Avifauna von Uman mit der Pommerns verglichen. Holtz hatte nachgewiesen, dass Pommern wesentlich mehr Vögel habe als der Kreis Uman, und trotz der von Goebel gegebenen Nachträgen wird man wohl bei dieser Ansicht bleiben müssen, zumal Holtz verschiedene Vögel unerwähnt gelassen hat, welche sicher in Pommern beobachtet sind. Goebel meint nun, Uman liege nicht an einer grösseren Zugstrasse, weil dort kein grosser Fluss sei. Nach dieser Aeusserung zu schliessen, ist auch Goebel davon durchdrungen, dass die Vögel auf Palmès Wunsch, um in der Nähe von Wasser zu bleiben, Kreuz- und Querszüge machen. Es wird aber wohl daran liegen, dass die grosse Zahl der durchziehenden Vögel weniger beobachtet sind, weil Goebel wesentlich nur die Brutvögel beobachtet hat. Es fragt sich auch, ob derselbe Seen und Teiche so in der Nähe gehabt hat, um die Stationen der Vögel hinlänglich beobachten zu können, was doch bei seinen Berufsgeschäften nicht immer möglich sein mochte. Auffallen aber muss doch die geringe Zahl der beobachteten Vögel.

Aehnliche Erfahrungen hat man ja auch im südlichen Russland und im Nordosten der Türkei gemacht, wo im Vergleich zum Westen Europas die Artenzahl eine geringe ist, wenn auch manche Art ausserordentlich reich an Individuen auftritt.

Auffällig ist das Fehlen mancher Arten für den Kreis Uman allerdings und es ist wohl anzunehmen, dass noch manche derselben bei fernerer Untersuchung gefunden werden. Es lässt sich doch wohl annehmen, dass:

Phillopneuste trochilus, *Curruca garrula*, *Cynchramus schoeniclus* und manche andere Arten dort vorkommen, wussten wir doch vor Goebel nichts über die dortige Ornis und müssen demselben Dank wissen, den Anfang für eine genauere Kenntniss gemacht zu haben. Sicher kann es aber nur ein Anfang sein. Zu bedauern bleibt nur, dass der Vogelzug fast ganz unberücksichtigt geblieben ist. Es liegt leider keine einzige Beobachtung vor, welche dazu beitragen könnte, unser Wissen über diesen so wichtigen Gegenstand zu bereichern. Dazu zähle ich nicht die Ankunft oder den Wegzug dieser oder jener Art, dazu gehört wesentlich die Mitberücksichtigung der begleitenden Umstände, als da sind: Richtung des Zuges, Windrichtung, Witterung, Tageszeit und namentlich wann die Masse zieht, denn die Vorläufer und Nachzügler haben wenig zu bedeuten, wenn es sich um die Zugbeobachtung handelt. Nur bei solcher Auffassung haben Beobachtungen Werth.

Uebrigens wiederhole ich hier, dass ich weit entfernt bin, Herrn Forstmeister Goebel irgend einen Tadel auszusprechen, ich strebe nur dahin, zu verhüten, dass nicht Arten in eine Fauna aufgenommen werden, die nicht dahin gehören. Dergleichen Irrthümer sind sehr schwer wieder aus der Literatur zu entfernen.

E. F. v. Homeyer.

Compendium der neu beschriebenen Gattungen und Arten.

Von

Ant. Reichenow und Herman Schalow.

(Fortsetzung von Journ. f. Ornith. 1879 p. 308—329.)

II.

COLYMBIDAE.

Eudypetes Filholi.

Hutton. Proc. Linn. Soc. of New South Wales, 1879. III. p. 334.

In color and in length of crest, this species is intermediate between *E. chrysocome* and *E. chrysolopha*; but is easily distinguished from both by the superciliary yellow streaks commencing behind the termination of the culmen instead of between the termination of the culmen and the nostrils, and by the dark color of the back advancing on the sides of the lower neck. From *E. chrysocome* it is also distinguished by the narrowness of the bill, and the different shape of the black mark on the under surface of the apex of the wing, in which *E. Filholi* resembles *E. chrysolopha*. From the latter species it is also distinguished by its color.

Lgth. 23 inch. bill. 2; culm. 1,75; wing 5,75; tail. 4,5; tars. 1.

Hab: Campbell Island.

RALLIDAE.

Gallinula Frankii.

H. Schlegel, Notes Roy. Zool. Mus. Leyden. No. 3. 1879. p. 163.

It is similar to *G. olivacea* but has the frontal plate smaller. The culmen of the upper mandible is more curved and the bill itself, yellowish in *Gallinula olivacea* is dusky brown in our new species. Legs and feet are grayish brown in the latter species, grayish yellow in the former. Of all the characteristics however, the coloring of the plumage presents the most striking difference, the *Gallinula Frankii* having all parts tinged formely with a dark grayish brown, washed with olivaceous, with the exception of the belly, that of the throat, the color of which is somewhat lighter, and that of the quills and tailfeathers which are of a pure dark brown.



Homeyer, Eugen Ferdinand von. 1879. "Vögel des Uman'schen Kreises."
Journal
fu
..
r Ornithologie 27, 417–420. <https://doi.org/10.1007/bf02012310>.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/102856>

DOI: <https://doi.org/10.1007/bf02012310>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/141605>

Holding Institution

Smithsonian Libraries and Archives

Sponsored by

Biodiversity Heritage Library

Copyright & Reuse

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.